Schriftfarben der Kapitelbezogenen Schlüsselcharaktere:

Jester Hesorth, Kanju

DAS 7TE ELEMENT

Von: Truncatus

Kapitel 10 - Ebenbild

Jester wurde vollkommen überwältigt. Mit seinem Begleiter Kanju betraten sie nun die Siedlung namens Ponyville. Für eine einfache Siedlung war hier mächtig was los. Ponies, in den unterschiedlichsten Farben und Größen, liefen hier kreuz und quer über den festgetretenden Bodenbelag. Da Jester nicht wusste, was ihn hier erwartet, hatte er noch kein wirkliches Reiseziel. Daher gingen sie erstmal in die Richtung, in der sie vom Weiten das Stadtzentrum erblicken konnten. Bis dahin waren es noch um die 500 Meter. Der junge Pegasus und sein gefiederter Freund begutachteten die Gesinnung der Bewohner. Die meisten schienen nur planlos herumzugehen, einige Tratschen mit anderen Ponies. An den Straßenrändern waren vereinzelt kleine Marktstände zu sehen, wo Handel mit einfachen Lebensmitteln, wie Gemüse und Obst, betrieben wurde. Sie schienen hier ziemlich freundlich miteinander umzugehen und auch sonst war hier alles sehr friedlich. Ponies, welche möglicherweise zur Sicherheit dienen konnten, waren entweder nicht präsent oder einfach nicht von Nöten. Jester fiel allerdings etwas Anderes auf, was wieder auf die Interaktion mit ihm hindeutete. Hier und da schauten einige Ponies zu ihm herüber und machten einen Gesichtsausdruck, als hätte er irgendetwas Albernies an sich dran.

“Was haben die denn? Habe ich Essenreste im Fell, oder Ähnliches?” dachte er sich leicht verärgert.

Gelegentlich warf er einen Blick auf Kanju. Er schien ein mittelmäßiges Unbehagen zu haben. An diese Massen musste er sich erst gewöhnen. Jester wusste auch nicht, wie er ihn den Wiedereinstieg in die neue Gesellschaft erleichtern konnte. Die Zeit musste es zeigen.

“Kanju. Nun sind wir ja in Ponyville. Kannst du dich vielleicht schon an Etwas erinnern?”

“Ich denke die ganze Zeit nach. Irgendwie fühlt es sich an, als würde zum ganzen Bild nur ein

Puzzleteil fehlen. Es...ist einfach nicht wie früher...”

“Nun gut. Es wird dir schon wieder einfallen.”

Jester und Kanju erreichten nach wenigen Minuten das Stadtzentrum. der Hengst war überrascht. Es war größer, als es erst von Weitem aussah. Es war eine erhöhte Platte, die mit Säulen die weiteren Stockwerke des Gebäudes stützte. Ansonsten war das Gebäude an sich sehr schlank und hatte nur einen schmalen Umfang. Um das Gebäude war eine große freie Fläche. Alles im allen war die Umgebung sehr schön verziert und dekoriert.

“Jetzt wo ich das gerade sehe; Ponies sind doch Huftiere. Sie haben doch keine Daumen. Wie sind sie dann in der Lage, solche Strukturen herzustellen?”

“Daumen?”

“Uff. Ich sollte echt aufhören, diese Welt und meine Welt in solchen Fällen als Vergleich zu benutzen.” witzelte Jester und hielt sich zur Bestärkung seiner eigenen Irritation einen Huf ins Gesicht. “Offenbar ist es mal wieder die Magie oder sie haben modifizierte Werkzeuge.”

“Ich kann mich nur dunkel an irgendeinen Lastenzieher erinnern. Vielleicht haben sie inzwischen Geräte, mit denen sie besser bauen können.”

“Ich muss schon sagen, dass mir die Architektur gefällt. Sie wirkt recht altmodisch, hat aber irgendwie einen gewissen Charme. Ich weiß ja nicht, wie hier in Equestria die Gebäude so aussehen und ob Ponyville einfach einen anderen Stil als Canterlot hat, aber es wirkt auf mich viel heimischer als diese Stadt am Berg oder diese mystischen Gebäude da oben in Cloudsdale. Wenn ich gerade mal so dran denke...”

Jester hob seinen Kopf gen Himmel und suchte die Stadt in den Wolken. Es musste gestern zur selben Uhrzeit gewesen sein, als er sie zum letzten Mal sah. Sie mussten also jetzt ganz nah dran sein. In der Ferne war etwas zu sehen, was genauso aussah, nur wirkte dieses Cloudsdale wesentlich kleiner und vorallem lag es tiefer.

“Öhm. Ist das Cloudsdale, Kanju?” und zeigte mit seinen Huf auf ein kleines hohes Wolkengebilde, was sich außerhalb von Ponyville befand.

“Dieses kleine Teil? Nein. Du hast doch die Stadt in der Ferne gesehen. Hier scheinen eventuell ein oder zwei Pegasi eine kleine Behausung zu haben.”

“Jetzt, wo wir gerade von Behausungen sprechen...Wo sollen wir eigentlich schlafen? Wenn wir einen längeren Aufenthalt haben, sollten wir ein Hotel oder sowas haben.”

“Du meinst, eine Gaststätte? Da war doch was...” grübelte Kanju. “Es sollte hier ein

sogenanntes Gemeinschaftsviertel geben. Damals gab es dort viele öffentliche Einrichtungen wie Krankenhäuser, Marktplätze und Ähnliches. Dort war auch ein Hotel mit dem Namen 'Hufschmied'. Es lag gegenüber vom Krankenhaus."

Kanjus Stimmung steigerte sich schlagartig. So langsam begann er sich wieder zu erinnern.

"Alles klar. Unser nächstes Ziel ist der 'Hufschmied' gegenüber des Krankenhauses. Ich nehme mal an, dass es in einer solch kleinen Siedlung ja nur ein Krankenhaus gibt. Bei ihrer auffälligen Größe, sollten wir es also schnell finden."

Und so gingen sie los und fragten vorbeilaufende Ponies nach den Weg zum Krankenhaus. Sie schienen etwas verwundert, doch wiesen sie den Beiden den Weg zum 'Ponyville Hospital'. Ihr Weg führte zu einem weniger dichten Teil der Siedlung. Es befanden sich hier wesentlich mehr Grünflächen und Bäume und viele Plätze waren von Ponies belegt, welche hier ein kleines Picknick veranstalteten. In der Ferne stand das Ziel ihrer Begierde. Es war ein 3-Stöckiges großes Haus. Jester klappte bei solch einem Anblick die Kinnlade herunter.

"Ääh. Das soll es sein?"

"Was soll was sein?"

"Es ist...nun ja...sehr klein für ein Krankenhaus. Dort haben bestenfalls 20 - 30 Patienten Platz."

Sie gingen weiterhin die Straße entlang, um ihre Suche nach der Gaststätte fortzusetzen. Der Hengst schweifte seinen Blick um sich, da sie sich wieder den dichteren Teil näherten, als sie es schließlich erblickten. Nach ca. 500 Meter weiterer Strecke vom Hospital aus war ein etwas kleineres Haus, welches noch groß genug war, um von der Masse abzuheben. Dieses Haus wirkte wesentlich älter und daher brüchiger, als wäre dies einer der ersten Gebäude der Siedlung gewesen. Beim Nähern registrierte das Duo ein großes Hufeisen, welches über dem Eingang der Gaststätte hing und mit Buchstaben verziert wurde, die das Wort 'Hufschmied' bildeten.

"Ja. Das ist es." triumphtierte Kanju über den Fund. "Das ist der 'Hufschmied'. Wow. Nach all dieser Zeit hat sich zumindest dieses Gebäude kaum verändert."

"Verändert? Wie sah denn diese Stadt in...ja...deiner Zeit so aus?"

"Nun...Ja...Es lebten schon weniger Ponies hier als jetzt. Auch sind hier mehr Häuser. Hier ist aber noch alles beim Alten. Ich frage mich, ob Feathercare noch das Hotel betreibt."

"Feathe...Aah. Ein Pony, oder?"

"Natürlich ist sie ein Pony. Alle Ponies in Equestria tragen solche Namen."

“Ich dachte, es wäre irgendwie Trend, sowas zu tun. Gehen wir mal rein.”

Jester ging voran und stand schon vor der Türe, als er merkte, dass Kanju nur mühselig folgte.

“Ist alles in Ordnung?”

“Ich...”

“Ist es wegen ihr?”

Kanju nickte besorgt. Nach 15 Jahren wieder ein bekanntes Gesicht zu sehen, ist bestimmt nicht einfach für ihn. Was sollte er tun?

“Am besten hältst du dich erstmal im Hintergrund und machst dir ein Bild der Sache? Meinst du, dass du das hinbekommst?”

“Wäre mir lieber. Ich...Was, wenn sie mich nicht mehr kennt? Ich habe Angst...”

“Erstmal abwarten, Kanju. Lass es uns doch herausfinden.”

Trotz seiner Furcht, nahm Kanju seinen Mut zusammen und trottete angespannt hinterher. Sie betraten das Gebäude. Kaum betreten, lag der Duft von Weichspülmittel in der Luft, als wäre der ganze Raum ein einziger großer Waschkeller, an denen frisch gewaschene Wäsche von den Leinen hing. Der Eingangsbereich war etwas klein für eine gewöhnliche Gaststätte aber Jester stellte fest, dass es doch noch große Ähnlichkeiten zu den Hotels in seiner Welt besaß. Eine Rezeption mit der typischen Klingel zum Draufhauen war zu sehen. Ansonsten hingen viele Teppiche unterschiedlichster Größe und Muster an der Wand. Der Raum war mehr schwach beleuchtet doch durch die Teppiche, den Weichspüler-Geruch und dem gedämpften Licht fühlte man sich gleich entspannter, als würde man Feierabend machen und nur noch wenige Lichter anhaben, also wie, als würde man gleich zu Bett gehen. Etwas irritierend fand es Jester ja schon. Während er in diesem Zimmerklima ein Schlafbedürfnis empfand, stand die Sonne noch hoch am Himmel. Um diese Zeit war wohl gerade eine gähnende Flaute. An der Rezeption stand eine etwas ältere Pony-Dame. Sie hatte ein rosafarbiges Fell und eine hellblaue Mähne.

“Oh Mann. Sie hat aber ein auffälliges Erscheinungsbild.” witzelte Jester leise, doch Kanju war gerade nicht nach Lachen zumute.

Seiner Mimik nach zu urteilen, handelte es sich um niemand Anderem als Feathercare selbst. Er erkannte an ihr erstmalig die volle Auswirkung der vergangenen Jahre, die nun dieses Pony gezeichnet hatten, während er selbst so geblieben ist, wie er damals war. Ein unwohles Gefühl machte sich in ihm breit.

Der Pegasus erkannte betrübt, dass der Augenblick seines Witzes unschön gewählt wurde.
"Wenn es dir nichts ausmacht, dann lass mich mit ihr reden, okay, Kanju?"

Er sagte nichts. Sein stummes Nicken sagte schon aus, dass er mit sich zu kämpfen hatte, um nicht negativ aufzufallen. Jester ergriff die Initiative und schritt auf Feathercare zu.

"Guten Tag. Mein Name ist Jester. Mein kleiner Kumpane und ich suchen eine Unterkunft für die nächsten Tage. Hätten sie noch ein Doppelzimmer frei?"

Das Pony schaute leicht gerädert zu Jester und blickte anschließend zu Kanju. Seine Augen standen starr vor Schreck und er wollte keinen Muskel bewegen. Ihr Blick blieb vorerst an ihm hängen, wechselte aber dann wieder zu Jester, um auf seine Frage zu antworten.

"Aber natürlich, mein Guter. Ein Doppelzimmer haben wir noch frei. Die Kosten hierbei betragen 8 Bits pro gemieteter Nacht. Die Bezahlung verläuft im Voraus."

"Bits?" fragte Jester verunsichert.

"Ja. Bits. Natürlich kostet ein Zimmer Geld. Von Irgendetwas muss man doch leben, oder?" sagte sie mit einem sanften Lächeln.

Jester verstand und griff nach seiner Satteltasche.

"Hören sie..." sagte Jester mit einer gequält aufgesetzten Stimme. "Ich bin nicht von hier. Ich komme aus einem fernen Land und wir verwenden dort eine andere Währung." Er ließ sein ganzes Geld auf die Tresen fallen.

"Sie könnten mir daher nicht zufällig sagen, wieviele sogenannte Bits das alles hier Wert ist, oder?"

Feathercare guckte etwas verwundert, doch die auffälliggefärbte Stute zögerte nicht lange, das vor ihr liegende Geld zu zählen. Jester schaute etwas verloren zu Kanju herüber, der mit seiner Mimik zu erkennen gab, dass er selber wohl nicht besser antworten könnte. Nach einer knappen Minute des Sortierens und Zählens ergriff sie schließlich das Wort.

"Sie haben insgesamt 236 Bits, mein Herr."

Jester konnte sich gerade noch fangen. Er war ja schon erfreut, dass er Equestria nicht mittellos ausgeliefert war aber ihm war nicht klar, dass er da ein kleines Vermögen tagelang durch einen Wald spazieren trug.

"Ah. Okay. Vielen Dank." gab Jester gekonnt gelassen zurück. "Dann nehme ich ein

Doppelzimmer für die nächsten.....3 Tage.”

“Okaydokey. Es befindet direkt im Erdgeschoss. Folgen sie mir einfach.”

Die ältere Stute führte Kanju und Jester durch einen kleinen Gang. Als Mensch wäre er wohl etwas zu klein gewesen, da er nun die halbe Größe hatte. Holztüre an Holztüre verlief der Gang, bis er schließlich an einer Wand endete, in welche die letzte Türe eingebaut war.

“Das ist ihr Zimmer. Fühlen sie sich wie Zuhause und wenn sie etwas benötigen, sind die Bediensteten und meine Wenigkeit rund um die Uhr für sie da.”

“Okay.” sagte Jester erfreut. “Vielen Dank.”

Da verließ sie die Zwei auch schon wieder womöglich, um ihre Pflicht schnellstens wieder aufzunehmen. Der junge Pegasushengst drehte sich zur Türe um und öffnete diese. Die Aufstellung innerhalb des Zimmers erinnerte Jester sehr an sein eigenes Zimmer. Es war nicht sonderlich groß. Auch war es aufs Minimum beschränkt. Schränke und Kommode befanden sich auf der einen und die Betten auf der anderen Seite des Raumes. Sie machten erstmal die Türe hinter sich zu und ließen sich auf ihre Betten sinken.

“Puh. Endlich eine Raststelle für eine längere Zeit.” sagte Jester und blickte zu Kanju.

Seinem Gesicht nach zu urteilen, war er alles Andere als froh über diese Begegnung.

“Geht es dir besser?”

“Wie könnte es?” sagte Kanju niedergeschlagen. “All die Freunde, die ich hatte, sind nicht mehr. Sie sind völlig andere Leute. Mich haben sie vergessen. Weißt du, was dass für ein Gefühl ist?”

“Nein. Ich kann es mir nicht ausmalen aber die Bürde muss schwer für dich sein. Ich weiß nicht, ob es deiner Situation Abhilfe leistet aber vielleicht solltest du irgendwie versuchen, diese Dinge wieder aufzurollen, statt sie wegzudrängen.”

Kanjus Trauer wandelte sich impulsiv in Zorn über.

“Achja? Und wie stellst du dir das vor? Oh, Hallo. Ich bin es. Kanju. Waren ja nur 15 Jahre hin und ich hatte ja ein so tolles Leben. Ich platze einfach so herein und wir verstehen uns wieder, oder was?”

“So meinte ich das nicht. Ich meine ja nur, dass man es auf einen Versuch ankommen lassen sollte. Es ist verdammt lange her, ich weiß. Doch man hat auch Erinnerungen...”

Jester hatte wieder dieses komische Gefühl in sich, doch diesmal zog es kalt im Brustbereich.

An die Vergangenheit mag er selbst schon gar nicht mehr denken wollen, doch er wollte auch irgendwie helfen. War er im Endeffekt unfähig dazu, da er ihm selbst nichts vorleben könnte? "Mag sein aber wie würdest du dich denn aufführen, wenn man plötzlich nach 15 Jahren wieder da ist? Das ist kein Alltag mehr...sondern ein völlig neues Umfeld..."

Darauf konnte Jester schließlich nicht antworten. Er konnte nichts Anderes tun, als ihn im Geringsten zu verstehen, was seinem Freund nun auch nicht half. Er wollte aber nicht aufgeben. Er versuchte, mehr Informationen zu bekommen.

"Darf ich dich fragen, wie du überhaupt in diese Schlafsituation gelangt bist? Also nicht wegen Taragu...Nur...Warum tat sie das überhaupt?"

Kanju erstarrte und schaute ängstlich an die Wand zu seiner Rechten.

"Nein. Darüber kann ich nicht reden. Ich kann es einfach nicht. Es...Es ist einfach. Nein, Jester. Das bleibt ein Geheimnis... Ich will nicht..."

Jester überraschte die sofortige Defensive von Kanju. Offenbar war da noch sehr viel mehr, was er ihm verschwiegen. Er würde ihn gerne weiter ausfragen, doch im Licht der momentanen Lage, wollte er ihn nicht noch mehr unter Druck setzen.

"In Ordnung, Kanju. Vielleicht mag noch der Tag kommen, wo du dich dazu öffnen kannst, doch du hast derzeit genug Baustellen, um die wir uns kümmern sollten. Ich erwarte auch nicht, dass du nach einigen Tagen ein großes Vertrauen zu mir aufbauen kannst, doch vergiss eines nicht, Kanju. Ich bin dein Freund und wir werden noch eine lange Zeit zusammen verbringen, bis meine Aufgabe erledigt ist."

Kanju war beruhigt, dass Jester von seinen Fragen abließ und ihm gefiel die Richtung des Gespräches viel besser.

"Jester. Ich habe dir gesagt, dass ich dein Freund bin. Du bist wie ein kleiner...großer....auf jeden Fall ein Bruder für mich. Ich bleibe bei dir und helfe dir, diese Aufgabe zu meistern. Doch ich frage mich auch, was ich tun soll, wenn du schließlich erfolgreich sein wirst und Equestria wieder verlässt. Ich habe Niemanden, Jester. Nur dich. Ich habe sonst Niemanden, mit dem ich reden oder etwas unternehmen könnte."

"Kanju. Ich bin da auch nicht besser dran. Weißt du..." Jester hatte diesen Konflikt in seinen Kopf endgültig satt. Er wollte endlich mal reinen Tisch machen. Auch wieder etwas Luft herauslassen. Sein komisches Gefühl brannte lichterloh in seiner Brust und in Anbetracht der Situation, dass er Jemanden hatte, der in der Lage war, auch auf seiner Wellenlänge zu verstehen, sah Jester, dass dies die Chance war, sich ebenfalls zu öffnen. Er empfand keine Furcht mehr. Kanjus Befinden war der eine Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

“Wenn ich dieses Fenster und diese Umgebung hier betrachte, erinnert es mich nur zu gut daran, wie ich selber Zuhause aus meinem Fenster blickte. Damals hatte ich nur meinen Vater. Freunde hatte ich keine. Mein Vater war mehr mit seinem Beruf zusammen als mit mir. Er hatte wenig Zeit für mich und auch diese Zeit, die ich mit ihm verbringen konnte, war nicht sehr schön. Er hat mich oft geschlagen und er hatte immer gemeint, dass ich mich männlicher benehmen sollte. Doch ich habe es ihm immer wieder verziehen. Irgendwann habe ich es aber nicht mehr ausgehalten. Ich schrie ihn an, dass ich ihn hassen würde. Ich habe noch heute einen großen Hass auf ihn aber...Er ist doch mein Vater. Eines Tages meldeten sich die Kollegen meines Vaters. Er war auf einer Expedition umgekommen. So gesehen hatte ich Niemanden mehr. Ich lief damals von Zuhause weg, wollte nur noch weit weg von allem sein, wollte vor meinem Hass und meiner Trauer fliehen doch auch diese Dinge holten mich schließlich wieder ein. Immer und immer wieder. Eines Tages wurde ich Soldat und habe mich dort auch nicht gerade wohlfühlt. Das Leben, was ich da habe, hätte jeden Tag im Kampf enden können. Doch dann lernte ich ein Mädchen kennen, die mir den Weg aus meiner Lage wies und seitdem habe ich daran gearbeitet, selber an etwas Standhaftigkeit zu gewinnen, doch wo sehe ich mich denn nun? Meine eigenen Zweifel belagern mich ebenfalls. Unsere Welt ist im Eimer. Durch unterste Triebe höherer Leute verfiel die Welt in ein großes Chaos. Wir versuchen seit diesem Tage, wieder den lang ersehnten Frieden herbeizurufen. Das ist derzeit alles, was mir bleibt, Kanju. Ich habe vielleicht 2 Menschen, mit denen ich gut auskomme, aber Freunde...habe ich auch nicht. Lediglich Kameraden, die jeden Tag sterben könnten. Ich bin auch alleine, Kanju.”

Jester drehte sich zum Fenster, welches ein schwaches Licht hineinließ und blickte auf die friedlichen Ponies auf der Straße. Er spürte ein unangenehmes Gefühl, als er diese frohen Gesichter da draußen sah, welches sich in ihm langsam breit machte. Dieser Frieden, den diese Wesen ausstrahlten, war etwas, was der Mensch in Ponyform nicht verstehen und analysieren konnte. Dort drehten sich offenbar die Gedanken um das Leben selbst als eben um das Überleben. Es existierte das, was Jester sich vom ganzen Herzen wünschte. Den Frieden. Es waren diese Kontraste, welche seine Emotionen aufriefen.

“Hier herrscht Frieden. Ich sehe hier keinen Hass oder Frust. Es ist für mich schwer, auf soviel Lebensfreude zu stoßen und wenn ich mir dann...” der Rest des Satzes erstarb, da er unter seiner eigenen Trauer nach Luft schnappen musste, um ein unkontrolliertes Wimmern auszustoßen.

Kanju war über Jesters plötzlichen Zusammenbruch überrascht, drehte seinen Kopf zu ihm, um seinen Freund in Tränen zu sehen. Der angestaute Frust, der in den letzten Jahren seines Lebens auf ihm lag, entflammte sich in seinem Herzen und es gab schließlich kein Halten mehr.

“Ihr habt es gut. Ihr habt ein gutes Leben. Wir leben im Dreck und müssen das ausbaden, was Andere verhauen haben. ICH HASSE ES UND ICH KANN ES NICHT MEHR SEHEN!!!”

“Ich hatte ja keine Ahnung, Jester...” versuchte Kanju zu erwidern, doch wurde abrupt von

Jesters Hufen umklammert. Der junge Greif hielt stumm dem eisernen Griff stand und hoffte, so zumindest einen Dienst zu erweisen. Dem Pegasus kümmerte es nicht mehr. Das Einzige, was seinen Geist erfüllte, war der Neid und der Frust, den er in den Jahren in sich hineinfressen musste. Kanju hoffte, dass keiner der Bediensteten den Krach hörten, um die Situation noch unangenehmer für beide zu machen.

“Weißt du...” sagte Jester, nachdem er sich etwas gefangen hatte “Jemand hat mal zu mir gesagt, dass die Hoffnung zuletzt stirbt und ich versuche seitdem, nach seinen Idealen zu leben, doch ich bekomme nun gerade das Resultat einer vollkommen friedlichen Ordnung zu spüren, die ich so noch nie kennengelernt habe. Solch ein Leben gibt es in meiner Welt nicht mehr. Natürlich versuche ich, es mir nicht anmerken zu lassen, doch irgendwie habe ich es gespürt, dass es nicht ewig so weitergehen konnte. Daher habe ich so verbissen gekämpft, auf dass diese elendigen Tage endlich gezählt sein werden, doch es ist einfach kein Ende in Sicht.”

Sein verschwommener Blick erfasste Kanju, der nun ziemlich beschämt entgegenblickte.

Du hast den Frieden hier, Kanju. Keiner bedroht deine Gesundheit. Auch wenn du einsam bist, so hast du doch alle Möglichkeiten der Welt, Freundschaften mit Ponies, Greifen oder Ähnlichem zu schließen und eben alles aus deinen Leben zu machen, was du willst. Niemand sehnt sich nach deinem Leben. Du wirst keine großen Probleme haben, wenn das alles hier vorbei ist. Ich hingegen....”

Seit all diesen Jahren hatte er sich nicht so frei gefühlt, wie jetzt. Das Brennen in seiner Brust zerfiel in sich und war nun ganz klein geworden. Eine große Last fiel von Jesters Schultern.

“Kanju. Ich bin froh, dass ich dich getroffen habe, weil du verstehen kannst, was in mir vorgeht. Weil du mir in diesen Tagen näher gekommen bist, als sonst Irgendjemand. Dafür bin ich dir sehr dankbar. Ich weiß nicht, ob ich sonst jemals diese Chance gehabt hätte.”

“Kein Thema.” sagte Kanju, der offenbar froh war, wieder etwas zu sagen, zu dass er wirklich was sagen konnte. “Dafür sind Freunde schließlich da.”

“Freunde...” stammelte Jester und gab sich seinen Gefühlen hin. “Freund...ja...du bist ein...mein...Freund. Du bist mein Freund.

Wie von einem Blitz getroffen, zerfiel das Gefühl in ihm nun vollständig und war nicht mehr. Dann geschah etwas vollkommen Unerwartetes. Das Zimmer wurde von einem starken Licht überflutet, was beide blendete. Jester ging instinktiv unter seinem Bett in Deckung. Dann war es wieder still. Er ging aus der Deckung und erblickte Kanju, der mit großen Augen auf ihn zeigte.

“Was ist los?” sagte Jester beunruhigt und blickte sich an.

Und dann sah er es. Eine merkwürdige Zeichnung war an seinen hinteren Schenkelseiten

erschieden. Die Zeichnung an einer Gesäßhälfte war mit der Zeichnung der anderen Gesäßhälfte identisch. Die Zeichnung sah aus wie ein kleiner Erdhügel, der aus lockerer Erde geformt wurde.

“Was ist das?”

“Woow. Das ist ein Cutiemark!”

“Ein...Cutiewas?”

“Jedes Pony besitzt so ein Cutiemark. Soweit ich weiß, spiegelt sich die Persönlichkeit und der Lebensweg seines Trägers in diesem Zeichen wieder. Es ist wie ein Markenzeichen, das zeigt, wer oder wie man wirklich ist.”

“Ähm...okay. Aber was hat es dann mit diesen Erdhaufen auf sich?”

“Irgendeinen Sinn muss es ja haben.” sagte Kanju und musterte es genauer. Jester wurde mulmig dabei. Er ließ sich eben ungerne auf seinen Hintern starren. “Doch ich habe echt keinen Schimmer, welchen. Sorry, Jester. Aber ein Cutiemark zu bekommen, ist ein großes Ereignis. Du solltest dich freuen. Das passiert nur einmal im Leben eines Ponys.”

Jester wusste nicht, weshalb er sich genau freuen sollte.

“Ist es entstanden, weil ich akzeptiert habe, Freundschaften schließen zu können, oder weil ich mir die Seele ausgeschüttet habe? Es muss ja ein wichtiges Zeichen sein, sofern auf Kanjus Info Verlass ist.”

Doch weiter wollte ihn das nicht beschäftigen. Er war lediglich froh, dass er sich endlich von seiner Last befreien konnte und er fühlte sich wieder richtig gut. Ihm überkam zugleich eine große Müdigkeit. Ein großes Bedürfnis, sich auszuruhen, sich zu entspannen. Offenbar hatte ihn sein Ausraster mehr Kraft gekostet, als er erst geglaubt hatte. Er legte sich auf sein Bett und merkte jetzt erst, wie viel bequemer es als die Matte war, die er im Everfree Forest verwendet hatte.

“Was ist los, Jester? Wir haben doch noch Mittag.”

“Ich bin richtig müde geworden. Ich glaube, ich lege mich für ein paar Stunden hin.”

“Na gut. Ich weiß ja nun, wo das Hotel ist. Ich schaue mal, ob ich Etwas in Erfahrung bringen kann, dass uns bei unserer Sache weiterbringen könnte.”

Kanju stand auf und ging zu Tür. Dann fiel ihm noch etwas ein.

“Hey, Jester. Kann ich mir ein paar Bits nehmen? Wenn ich schonmal unterwegs bin, kann ich

etwas zu Essen kaufen.”

“Okay. Nehme dir 5 Bits. Bitte weck mich, wenn du wieder zurückkommst.”

“Ja. Mache ich. Und Jester...Das...ich werde es mir zu Herzen nehmen.”

Mit diesen Worten verließ Kanju das Zimmer. Jester war nun wieder seit ca. 2½ Tagen wieder alleine. Sein Kopf war völlig leer und auch mit einem leeren Kopf fiel er schnell in den Schlaf. Er konnte sich nicht erklären, weshalb seine Kraft so ruckartig nachließ. War es sein Cutiemark, welches ihm Energie entzog? War es wirklich sein Ausbruch?

“Was soll das denn? Brauchst du jetzt auch noch nen verdammten Mittagsschlaf???”

Jester sperrte seine Augen erschrocken auf, weil ihm diese verzerrte Stimme geweckt hatte. Zu seinem Entsetzen befand er sich nicht mehr im Bett seines Hotelzimmer. Er war weit weg von alledem. Es war Nacht geworden und ein Sturm wütete. Ihm klatschte das kalte Nass ins Gesicht. Er lag draußen im Freien, in der Natur, fern von jeglichem Leben. Unter den tosendem Stürmen, gießenden Strömen und schweren Gedonner, stand Jester auf und blickte sich ermüdet um. Eine bilderbuchartige Graslandschaft mit Blumen, Bäumen, Felsen und Trampelpfaden zeichnete diesen Platz aus. In seiner Nähe befand sich ein großer See. Dieser wurde mit jeder Sekunde durch das Regenwasser größer, bis er ab einer bestimmten Größe aufhörte, zu wachsen. Auch schien es ein komisches Leuchten auszusondern. Es war, als handelte das Wasser gegen die Gesetze der Realität.

“Steh endlich auf und nun geh zum See.”

“Wo bist du? Zeige dich.” befahl Jester.

Diese Stimme hatte er schonmal gehört. Ein wiederhallen seiner eigenen Stimme war zu hören. Sie erschallte mehrmals und änderte mit jedem Male die Tonhöhe. Es kam keine Antwort mehr zurück. Er begriff erstmal, wie ihm geschah. Der starke Regen dämpfte seine Konzentration. Auch konnte er sich nicht ausmalen, wie er plötzlich an so einen Ort gelangen konnte. Er tat daher wie geheißen und begab sich zum See. Dort angekommen merkte er, dass etwas, neben diesen unheimlichen Geschehnissen nicht mit rechten Dingen zuging. Obwohl die Erde durch den starken Regen aufweichen und zu Matsch werden musste, so sind seine Hufe nicht schmutzig geworden. Auch merkte er, dass das Wasser im See glasklar war. Sehr komisch war auch, dass offenbar kein einziger Regentropfen auf die Wasseroberfläche einschlug, obwohl es in Strömen schüttete.

“Was ist das nur für ein Ort?”

Ein Licht erschien auf der Mitte des Sees und bildete sich langsam zu einer Menschengestalt. Das Licht war zu grell, um erkennen zu können, wer es war. War es Taragu?

“Mensch. Worauf wartest du? Beweg dich endlich.”

“Wer bist du? Ich erwarte, dass du dich zu erkennen gibst.” befahl der Pegasushengst. Das gleißende Licht formte einen genaueren Körperbau, doch es war zu undeutlich, um ihn einer Person zuzuordnen. Jester stellte zumindest schonmal fest, dass es nicht Taragu war. Die Gestalt hatte eine eigenartige Kutte angelegt, welches sein wahres Anlitz verdeckte und auch sein Licht verdunkelte sich plötzlich schlagartig. Jester erschreckte und wich zurück. Wie ein Kanonengeschoss schoss die Gestalt auf ihm zu. Ehe er weichen konnte, hatte es ihn erfasst, ihn am Hals gepackt und in die Höhe gehalten. Ein unheimlich starker Druck wirkte sich auf seine Luftröhre aus und machte ihm die Atmung schwer.

“Urgh...Was...” kam es röchelnd aus ihm heraus.

“Wie siehst du eigentlich aus? Verrätst du nun ebenfalls deine eigene Rasse???”

Die Gestalt offenbarte sein wahres Anlitz und legte sein Gesicht von seiner Kapuze frei. Jesters Augen weiteten sich. Diese Augen...Das Gesicht...Diese Person...

“Das.....das...argh..kann nicht sein....Ist unmöglich....”

Doch die Zeichen waren eindeutig. Es gab keinen Zweifel mehr. Mit seinen gestochenen gelben Pupillen blickte er Jester tief in die Augen und hauchte ihm Worte ins Ohr.

“Da versuchte ich, einen starken Mann aus dir zu machen und jetzt muss ich zusehen, wie mich mein eigener Sohn entehrt...”

Weiter zu Kapitel 11 - Kickstart